



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Loeper, G. von: Notiz zu Burkhardt's klassischen Findlingen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

langt. Bundesrath und Kommission des Nationalrathes entwarfen solche Gruppen. Die Waadtländer hatten gethan, als sei man ihnen in den die Schule und die Kirchen beschlagenden Bestimmungen nur zu wenig weit gegangen — sie wurden nun verschärft. Verlorene Liebesmüh! Mit unsern Zugeständnissen in Sachen der Rechtseinheit und der Militärverwaltung sind die Föderalisten nicht von ferne zufrieden, die ihnen vorgeschlagene gruppenweise Abstimmung nennen sie jetzt eine Schlinge, einen Betrug und über die Verschärfungen in den Schul- und Kirchenartikeln erhebt sich in der Waadt ein Lamento als über eine Vergewaltigung der ultramontanen Bundesgenossen. Diese Vorgänge zeigen deutlicher als Alles, daß es in der Bundesrevision durch das ganze Land hin nur noch zwei Parteien giebt, eine für den einmal unterlegenen Entwurf mit einzelnen durch die Erfahrung gebotenen theils Milderungen (Recht) theils Verschärfungen (Kirchen), und eine zweite gegen alle und jede Revision. Keine Vermittlung ist da möglich. Jeder einzelne Föderalist hat sein eignes Programm im Kopf; gesetzt aber die Bundesversammlung nähme dem einen oder andern das seine wörtlich an, so würde er am Tage der Abstimmung auch gegen dieses stimmen. *a. o.*

Notiz zu Burkhardt's klassischen Findlingen.

Die Grenzboten haben in Nr. 41 und 42 dieses Semesters überaus interessante Beiträge zu dem Goethischen Briefwechsel gebracht. Zu dem einen dieser Beiträge, der die Lücken in dem Briefe an Schiller Nr. 306 (I. S. 301—303 des Goethe-Schiller'schen Briefw. 2. A.) ausfüllt, bemerke ich, daß dieser Brief ursprünglich eine andre Anordnung hatte, als der Abdruck zeigt. Die ersten drei Absätze, mit den von Herrn Burkhardt mitgetheilten Zusätzen finden sich ebenso im Original. Dann aber folgt unmittelbar (nach „fortdauern wird“) der Absatz S. 303: „Hier schicke ich die zwei letzten Verse“, woran sich der Absatz: „Ich erhole mich“ anschließt. Dieser endet jedoch mit den Worten: „so besuche ich Sie“, indem der jetzige Schluß: „Leben Sie indessen recht wohl“ und das Datum bei der Redaktion des Briefwechsels von fremder Hand hinzugefügt und gewissermaßen aus Nr. 307 herübergenommen sind. Auf die Worte „ich Sie“ folgt der Absatz S. 302 „Ich habe die Dichtkunst“, übereinstimmend mit dem Druck bis „wie wir ihn wünschen“ S. 303, mit welchen Worten der Brief endet. S. 302 erste Zeile ist zu lesen „nach den Resultaten“; im Uebrigen ist der Brief correct abgedruckt (S. 302 Zeile 5 stand anfangs „hervordringen“ und Zeile 9 „verschließt“).

Der (in Nr. 41) veröffentlichte Brief Goethe's an Schiller vom März 1802, ist als Antwort auf Nr. 847, zwischen Nr. 847 und 848 (beide von einem Mittwoch) einzuschalten, daher wohl auf den 12. (einen Freitag wie Nr. 849) oder den 13. März zu verlegen, nicht auf den 8., wie der Herr Einsender vorschlägt.

Endlich wird Nr. 3 „der Findlinge“ in Nr. 42, ein Billet Goethe's an Knebel, ins Jahr 1812 zu setzen sein, da das darin erwähnte 10. Epigramm des Ausonius in Knebel's Uebersetzung in diesem Jahre in Schweigger's Journal für Chemie und Physik gedruckt erschien, von Döbereiner mitgetheilt, der dieselbe von Goethe am 22. November 1812 erhalten hatte. Vergl. den *Anhang* der Goethe'schen Gedichte Thl. III. der Hempel'schen Ausgabe, S. 410.
G. von Roeper.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.